

# Solidarität und sein Missbrauch

Hallo Thomas,  
du schreibst:

*Die Solidarität, sie sollte nicht vergessen werden, wenn es vorwärts gehen soll, in der Diskussion zwischen Benni und Jobst gibts aber - scheint mir - ein Missverständnis:*

**Jobst wrote: Mehr Solidarität? Auf jeden Fall, ein klares Ja. Mag sein, dass irgendwann auch zuviel Solidarität zu Problemen führen könnte, doch davon sind wir noch ganz weit weg.**

*(benni:) Ich sag nur "uneingeschränkte Solidarität" oder gar "Nationale Solidarität" und und und, ich denke es gibt genauso viele Beispiele von falscher Solidarität wie von falscher Konkurrenz. Aber da haben wir dann vielleicht schlicht eine andere Auffassung.*

**(jobst:) Jeder Begriff kann missbraucht werden, das ist doch nichts neues.**

*Jobst, ich glaube nicht, dass du weitverbreitete Missbräuche von Begriffen so einfach wegwischen kannst, wie du es hier tust.*

Es waren noch ein paar Worte mehr die ich dazu gesagt hab. Und da es dich interessiert, werde ich gleich auch noch ein bisschen ausführlicher darauf eingehen. Doch ich finds auch mal richtig, angeschnittene Nebenlinien der Diskussion kurz und einfach abzuhandeln, um den Hauptfaden der Diskussion nicht zu verlieren. Außerdem hab ich auch keine unbegrenzte Zeit zu schreiben.

Immerhin scheint für dich klar zu sein, dass zB die von Schröder zum 11.9.01 proklamierte "uneingeschränkte Solidarität" mit den USA einen Missbrauch des Begriffes darstellt. In Bennis Formulierung "Beispiele von falscher Solidarität" ist das aber nicht klar. Es klingt nach einem Vorwurf gegen die Solidarität, wobei auch noch unklar ist, ob es gegen den Begriff geht oder das, was dahintersteckt. Dabei sind mindestens zwei Interpretationen möglich:

1. "Solidarität ist out, ist nichts (mehr) wert, unter anderem weil sie so missbraucht wurde /werden konnte."

2. "Diese Beispiele sind kein Missbrauch, sondern Beispiele, dass Solidarität auch reaktionär sein kann."

Zu 1.: Die Tatsache des Missbrauchs spricht gegen die Missbraucher und nicht gegen das Missbrauchte. So sollte es zumindest sein. Leider gibt es eine weit verbreitete patriarchale Haltung, die diese Verhältnisse umdreht und es den Missbrauchten vorwirft, nicht mehr rein und jungfräulich zu sein.

Ich find es nun total verkehrt, den missbrauchten Begriff fallen zu lassen oder gar abzuurteilen. Weil das, wofür der Begriff steht, sonst nicht mehr oder nur mit viel Mühe ausgedrückt werden kann. Ihn durch etwas anderes zu ersetzen ist auch keine Lösung, weil der neue Begriff genauso missbraucht werden kann. Also bleibt nur der mühsame Weg, den Begriff immer wieder zu reinigen und zu entgiften, indem der Missbrauch aufgezeigt und in Diskussionen Klarheit über den Begriff geschaffen wird.

Zu 2.: Die "uneingeschränkte Solidarität" sehe ich als Loyalitäts- oder Unterwerfungserklärung, besonders nach Bushs "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!" und ähnlichen Drohgebärden. Nicht jede Unterstützung ist Solidarität. Solidarität heisst soviel wie Halt oder Festigkeit geben, also Menschen in einer Situation der Schwäche zu unterstützen, wo sie bedroht sind den Halt zu verlieren. Für die von der Katastrophe betroffenen Menschen war also Solidarität durchaus angebracht, für die USA als Nation und führende Weltmacht jedoch nicht.

Die "nationale Solidarität" und übrigens auch die altlinke "internationale Solidarität" sind ein falscher Gebrauch des Solidaritätsbegriffs, weil Nationen keine konkreten Menschen sind und deshalb weder Subjekt noch Objekt von Solidarität sein können. Die wirkliche Solidarität, die oft mit "internationaler Solidarität" gemeint ist, wäre mit weltweit oder meinetwegen auch transnational besser bezeichnet.

Von den vielen Bedeutungen der "nationalen Solidarität" ist nur eine möglicherweise richtig, die Solidarität zwischen Menschen innerhalb einer Nation. Mir ist zwar die für alle offene Solidarität sympathischer als die auf eine Gruppe beschränkte, dennoch kann und will ich Solidarität nur als zwischenmenschliche Beziehung unabhängig von den Rahmenbedingungen (dass beide zu einer Gruppe gehören) sehen. Solidarität bleibt Solidarität, selbst wenn sie innerhalb einer mir feindlichen Gruppe (zB Nazis ) stattfindet und damit möglicherweise mir oder anderen Menschen schadet. Doch ebensowenig wie ich es dem Brot anlasten kann, dass es auch meine Feinde ernährt, kann ich es der Solidarität anlasten, dass sie ihnen nutzt.

*„Bennis 'wohlverstandener Selbstenfaltungsegoismus' der die Selbstenfaltung des anderen zur Voraussetzung der eigenen Selbstenfaltung macht. ist naemlich gar nicht so weit entfernt von einer einstmals weitverbreiteten Definition von Solidaritaet, die leider in der Tat heutzutage haeufig missbraucht wird.*

*Der Unterschied zwischen Mildtaetigkeit und Solidaritaet ist ihr zufolge, dass bei letzterem Hilfe geleistet wird aus einem wohlverstandenen Eigeninteresse heraus - nenn es meinetwegen Egoismus. Geld fuer die Armen der Welt zu sammeln kann beides sein. Im Fall praktischer Solidaritaet wird aber angenommen, dass die Armen der Welt irgendein Interesse mit dem Spendenden objektiv gemeinsam haben, z.B. die Gegnerschaft gegen das Kapital. Insofern sind sie im Idealfall gleichberechtigte KampfgenossInnen und nicht etwa passive EmpfaengerInnen. Nichts gegen Mildtaetigkeit, aber Solidaritaet ist was Anderes.“*

In dem "gleichberechtigt" seh ich den wesentlichen Unterschied zwischen Solidarität und Mildtätigkeit, nicht in dem gemeinsamen Interesse. Wichtig ist die Haltung zueinander, ob sie von Gleichheit oder Ungleichheit geprägt ist. Solange sich der/die Gebende als was besseres fühlt, solange er/sie glaubt, vom anderen nichts von Wert bekommen zu können oder nichts von ihm lernen zu können, solange also das Geben die Ungleichheit mehr präsentiert als abbaut, solange ist es keine echte Solidarität.

Jede solidarische Handlung hat auch einen Eigennutzen und wenss nur ein paar Punkte fürs Selbstwertgefühl sind. Insofern kann ich euch zustimmen, auch dass die Entfaltung Anderer Voraussetzung für die eigene Selbstenfaltung ist, find ich richtig. Doch lehne ich es entschieden ab, die Solidarität als Form des Egoismus einzuordnen. Das würde die gravierenden Unterschiede zwischen egoistischem Verhalten, das auf Positionsverbesserungen gegenüber Anderen aus ist, und solidarischem Verhalten, das auch das Wohlergehen Anderer im Sinn hat, zu sehr verwischen.

Auch die Beschränkung der Solidarität auf Menschen mit gemeinsamen Interessen und damit auf Gruppen finde ich verkehrt, sowohl aus praktischen als auch theoretischen Gründen. Der Wert von Solidarität zeigt sich gerade zwischen Menschen, die sich (noch) fremd sind. In vielen Notfällen käme jede Hilfe zu spät, wenn erstmal eine Überprüfung von Gesinnung, Nationalität, Klassenzugehörigkeit usw durchgeführt würde. Und auch so banale Solidaritätsangelegenheiten wie das Mitnehmen von Trampeln wären fast unmöglich, wenn erstmal gemeinsame Interessen festgestellt werden müssten.

Der theoretische Grund ist, dass Gruppensolidarität immer dem Konkurrenzprinzip untergeordnet bleibt. Sie ist dann nur ein Mittel der Gruppe, um gegenüber Anderen zu konkurrieren. Die Einzelkonkurrenz wird zwar teilweise zur Team- oder Gruppenkonkurrenz, doch die Überwindung des Konkurrenzprinzips selbst liegt damit außer Reichweite. Die Grundeinstellung ist immer noch: "Betrachte jeden Menschen als Feind oder Konkurrenten, solange du kein spezielles Bündnis mit ihm hast". Erst wenn die Solidarität grundsätzlich allen gilt, kann das aufgehoben werden zu einem: "Betrachte jeden Menschen als deinen Freund, solange er nicht das Gegenteil bewiesen hat."